

Wiesbadener Tagblatt.

52. Jahrgang.

Erstet in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 M. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

20,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Beizeile für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reklamen die Beizeile für Wiesbaden 50 Pfg., für auswärtig 1 M.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächsten erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 350.

Verlags-Veranstalter No. 2953.

Freitag, den 29. Juli.

Redaktions-Sprechstunde No. 52.

1904.

Abend-Ausgabe.

Die Ermordung Plehwe's.

Als Wjatscheslaw Konstantinowitsch v. Plehwe im Mai 1902, nachdem er drei Jahre hindurch als Ministerstaatssekretär in Finnland den Befähigungsnachweis für Polizeiwirkführer und Unterdrückungspolitik erbracht hatte, zum obersten Chef der Verwaltung Russlands, zum Minister des Innern, ernannt wurde, da tat er zu dem Petersburger Vertreter eines Pariser Blattes eine sehr bemerkenswerte Äußerung, die jetzt, nach dem jähen und blutigen Ende v. Plehwe's, doppelte Bedeutung verdient. Der neu ernannte Minister erklärte unter anderem: „Attentate werden vielleicht in den nächsten zwei Monaten noch vorkommen. Ich bin sicher, daß sie dann seltener sein werden. Die revolutionäre Partei ist nur stark durch die Schwäche der Polizei, in zwei Monaten wird die Polizei stark sein.“

Die Polizei war stark, aber stärker als sie war die revolutionäre, war die nihilistische Bewegung, jenes Gespenst, das im Hause Romanow umherstreift, Angst und Schrecken verbreitend und gegen das ankämpfend, was man in Russland das „Bestehende“ nennt. Herr v. Plehwe, der als der starke Mann begrüßt worden war, hat geglaubt, daß er dieses Gespenst mit gewaltiger Faust bannen könne. Aber er, der binnen zwei Monaten den Attentaten ein Ende bereiten wollte, ist jetzt selbst, wie auch sein unmittelbarer Vorgänger Szipjagin, das blutige Opfer eines solchen Attentates geworden.

Eine neue Bluttat in der unendlichen Kette jener Schreckenstaten, die man in Russland unter dem Namen „Terror“ zusammenfaßt. Vor Szipjagin war der Unterstaatsminister Bogoljebow einem Attentat zum Opfer gefallen, und diesem sind andere, freilich zum Teil mißglückte Mordanschläge, so auf den Oberprokurator des Heiligen Synods, Pobjedonoszew, auf den Polizeiminister von Moskau, Trepow, auf den Chef der russischen Gendarmerie, General v. Wähl, und andere gefolgt. In neuerer Zeit ist die Welt durch die Nachrichten von der Ermordung des Bischofs von Andreeff im Kaukasus und des Generalgouverneurs Bobrikow in Finnland in Schrecken gesetzt worden.

„Das moralische vertritt sich von selbst.“ Daß diese Bluttaten auf das Schärfste verurteilt werden müssen, das bedarf gewiß keiner Begründung. Aber nichtsdestoweniger darf man sich darüber keiner Täuschung hingeben, daß es sich — und die Ermordung des Generalgouverneurs von Finnland bietet hierfür ein ebenso zugkräftiges Beispiel wie die jüngste Schreckenstat, die Ermordung des Mannes, in dem sich die russische Polizeigewalt verkörperte — hier um die Symptome und die bedauerlichen Ausschreitungen einer tiefgehenden Be-

wegung handelt, die sich in letzter Linie als die Revolution von unten gegen die Revolution von oben, gegen unerträgliche Gewalt Herrschaft darstellt.

In dem Minister v. Plehwe, der ein Alter von 58 Jahren erreicht hat, und der zurzeit als der einflussreichste Mann in Russland galt, verkörperte sich das heutige System in Russland. Von der staatsanwaltschaftlichen Laufbahn ausgehend, wurde er 1881 zum Chef des Departements der Staatspolizei und 1883 zum Gehilfen des Ministers des Innern ernannt, welchen Posten er bis 1893 bekleidete. Nachdem er alsdann mehrere Jahre als Chef der Kodifikations-Abteilung des Reichsrates tätig gewesen war, wurde er 1899 Ministerstaatssekretär für Finnland. Und die rücksichtslose Gewaltpolitik, mit der



er, wie vorher in Russland, so jetzt drei Jahre hindurch in Finnland gewirtschaftet hatte, ließen ihn der kleinen, aber mächtigen Pobjedonoszew-Gruppe, die in Russland herrscht, während der Jar nur regiert, als geeigneten Minister des Innern erscheinen.

Herr v. Plehwe hat die Regierungsgeschäfte, auf die ja der Jar selbst nur einen verschwindend geringen Einfluß hat, durchaus im Sinne seiner reaktionär-paulinistischen Auftraggeber geführt. Diese Führung der Geschäfte bestand in der Zerstörung dessen, was von der spärlichen Selbstverwaltung noch übrig geblieben war, in der weiteren Unterdrückung des Deutschtums in den Ostseeprovinzen, in der Entrechtung Finnlands, in dem rigorosen Vorgehen gegen Studenten und Arbeiter nicht nur, sondern auch gegen die maßvollen Forderungen der loyalsten Elemente des russischen Volkes. Plehwe's Ziel war Ruhe um jeden Preis, die Ruhe des Grabes. Jetzt hat er selbst diese gefunden, das russische Reich aber nicht,

welches zerrüttet und zerrüttet ist durch eine gärende und durch keine Gewalt Herrschaft zu hemmende Bewegung, durch eine Bewegung, welche durch die Verfassung aller, auch der geringsten Zugeständnisse so revolutionär geworden ist, daß sie über Leichen fortfährt.

Welches wird die Folge dieses Attentates sein? Wenn der Jar und seine Berater der Belehrung zugänglich wären, dann würden sie vielleicht zu der Erkenntnis kommen, daß die Galgen, an welche die Attentäter geknüpft werden, nicht ausreichen, um die tiefgehende politische Bewegung in Russland zu unterdrücken. Aber der Umstand, daß in Finnland der schlimme Bobrikow durch den noch schlimmeren Fürsten Dolobowski ersetzt worden ist, läßt befürchten, daß auch der ermordete Plehwe durch einen Mann ersetzt werden wird, der denselben Faden und vielleicht noch eine Nummer stärker weiter spinnt wird!

Aber die Person des ermordeten Ministers lesen wir in der „Frankf. Ztg.“: Wjatscheslaw Konstantinowitsch v. Plehwe entstammt einem deutschen Adelsgeschlechte und wurde im Jahre 1846 geboren. Nach Absolvierung der Moskauer Universität mit dem Grade eines cand. jur. wurde er im Jahre 1867 Gerichtsamtstaudant am Moskauer Bezirksgericht. Vierzehn Jahre lang diente er im Ressort des Justizministeriums, und wurde zuletzt Prokurator des Petersburger Gerichtshofs. In dieser Stellung hatte v. Plehwe dem Kaiser Alexander II. über den Gang der Untersuchung politischer Verbrechen (hauptsächlich über die Explosion im Winterpalais) Bericht zu erstatten. Im Jahre 1881 wurde er zum Direktor des Departements der Staatspolizei ernannt und zum Mitglied der unter dem Staatssekretär Kachanow tagenden Kommission zur Abfassung des Statuts über staatliche Sicherheit. Als Direktor der Staatspolizei hatte Plehwe einen heftigen Konflikt mit der nach der Ermordung Alexanders II. gegründeten und unter dem General Tscherewin stehenden „Heiligen Liga“, deren Aufgabe der persönliche Schutz des Kaisers war. Da diese aristokratische Disziplin-Polizei dem verantwortlichen Direktor der Staatspolizei viele Scherereien verursachte, richtete Herr v. Plehwe direkt an Alexander III. eine Denkschrift, in der er die „Liga“ als überflüssig, gemeingefährlich und für die Ehre des russischen Adels kompromittierend bezeichnete. Das Aufsehen, das dieser lähne Schritt hervorrief, war ein großes und allgemeines. Man nahm an, daß es dem Großfürsten Wladimir, der Tscherewin und die „Liga“ begünstigte, gelingen werde, nicht nur Tscherewin zum Siege zu verhelfen, sondern v. Plehwe aus dem Sattel zu heben. Zur allgemeinen Überraschung geschah indessen das Gegenteil: das Gewicht des Emporkommene, aber sachkundigen Beamten war schwerer als dasjenige des Großfürsten, Tscherewins und der hinter diesem stehenden Hofpartei. Die „Heilige Liga“ wurde aufgelöst und Tscherewin anderweit verwendet. Herr von Plehwe aber stieg von Stufe zu Stufe und wurde im

Villa Tournesol.

Baderoman von Paul Bonhomme.

Autorisierte Übersetzung von Wilhelm Thal.

(3. Fortsetzung.)

Herr Tournesol hatte, mit dem Skizzenbuch in der Hand, die Reiseroute bestimmt. Seine Frau hatte sich die einzelnen Stunden notiert, und nachdem er sie auf den Bahnhof gebracht und in den Zug gesetzt, wartete er nur noch auf das Telegramm, das ihm ihre Ankunft am Bestimmungsorte mitteilen und ihn darüber beruhigen sollte, daß die Fahrt aufs Beste vor sich gegangen war.

Die beiden Damen hatten auch tatsächlich die beste Abfahrt, keinen Ratschlägen zu folgen, und bei der Abreise hatte man keine Ahnung, daß man von diesem Programm auch nur einen Schritt breit abweichen würde. Doch die Väter denken, und die Töchter lenken zuweilen, besonders, wenn sie sich einer speziellen Ernährungsweise unterwerfen. So erklärte denn Berthe noch einer einstündigen Fahrt, sie wäre sehr dumm gewesen, daß sie nicht geprübelt hätte, denn trotz ihrer konzentrierten Fleischpille fiel ihr das Herz in die Schube.

In Amiens, wo der Zug hielt, versuchte sie trotzdem noch, gegen den Hunger anzukämpfen, doch in Abbeville hielt sie es nicht mehr aus.

„Ach, weißt du, Mama“, rief sie, „mit meinem Regime ist nichts los; auf der Reise ist es zu schwer zu befolgen. . . gib mir 20 Sous, daß ich ans Buffet laufe und mir ein belegtes Brötchen kaufen kann. Ich falle um, ich sage dir, ich falle um.“

„Wirst du denn Zeit haben?“ fragte Madame Tournesol.

„Ach, um hin und zurück zu laufen, gewiß.“ Madame Tournesol gab ihr 20 Sous, mit denen sie totlief, und zwar so hastig, daß sie beinahe ihren kleinen Reiseschut verloren hätte, als sie aus dem Coupé sprang; dann lief sie über das Geleise und stürzte ans Buffet.

Man glaubt aber garnicht, wie launenhaft die Eisenbahngesellschaften bei der Bestimmung der Aufenthaltszeiten zu Werke gehen. Der Zug, der in Amiens fünf Minuten gehalten, hielt in Abbeville nur drei Minuten; — als wenn die Reisenden auf solche Überraschungen gefaßt sein könnten. Dazu kam noch die Schläfrigkeit der Bahnhofskafeteria, die förmlich Stunden brauchen, ehe sie einem das Geld herausgeben. Kurz und gut, Berthe mochte sich noch so sehr beeilen und sogar in Aufregung geraten, als sie das Pfeifen hörte, der Zug setzte sich bereits in Bewegung, als sie auf dem Perron ersahen, trotzdem sie die Soustüde, die ihr die Kassiererin gegeben, auf die Erde hatte fallen lassen. Um ihn wieder einzuholen, fing sie an zu laufen, mußte aber leider nur zu schnell konstatieren, daß sie nicht die Spannkraft einer Lokomotive in den Füßen hatte. Jetzt dachte sie, sie würde ihn vielleicht zum Stehen bringen, wenn sie zu schreien anfing, und vollständig den Kopf verlierend, rief sie:

„Warten sie doch, warten sie doch!“

Doch der Zug wartete absolut nicht. Mit langsamer, aber jäher Hartnäckigkeit verschwand er, während Madame Tournesol, an der Lür eines offenen Coupés erster Klasse, wie eine Wahnsinnige gestikuliert, ein verzweifeltes Geschrei ausstieß, und dabei gegen die ganze Energie eines Beamten kämpfte, der sie hindern wollte, eine Unflucht zu begehen.

„Ich will aussteigen, ich sage Ihnen, ich will aussteigen.“

Madame, der Zug ist bereits im Fahren, Sie werden nicht absteigen.“

„Aber Sie sehen doch, daß meine Tochter zurückgeblieben ist!“

„Dann wird sie eben den nächsten Zug benutzen.“

Jetzt war es tatsächlich zu spät. Madame Tournesol konnte ihre Verzweiflung nur vermittels der etwas wirren Telegraphie ihrer Arme zum Ausdruck bringen, die mit der größer werdenden Entfernung immer undeutlichere Zeichen hervorbrachte. Auch Berthe hatte jetzt voll-

ständig den Kopf verloren, denn sie lief noch immer weiter. Die kleine Närrin wäre sogar auf dem Geleise zu Schaden gekommen, hätte nicht ein Beamter, den man ihr nachgeschickt, sie gepackt und mit Gewalt festgehalten, während sie unter heftigem Zappeln in hohen Rehtönen schrie:

„Ich habe kein Geld, ich sage Ihnen doch, ich habe kein Geld, und Mama hat mein Billet.“

„Nun, dann verständigen Sie sich mit dem Stationsvorsteher. . . er wird Ihnen etwas leihen, — aber was Sie da tun wollen, ist ja Wahnsinn.“

Diese Worte beruhigten sie, sie ließ sich zurückführen, aber in welchem Zustand!

Die Unordnung ihrer Toilette verriet den Widerstand, den sie dem Beamten geleistet; ihr kleiner roter Wästock trat aus ihrem Bolero hervor, ihre Taillenschleife hatte sich umgedreht, daß ihr Hut noch auf dem Kopfe saß, war ein wahres Wunder. Sie war blaß und ihre Aufregung war erklärlich.

Was sollte sie ganz allein, auf dem Bahnhofsperron, ohne Geld und ohne Billet anfangen?

Und was sollte auch Madame Tournesol anfangen? Ob sie überhaupt bis Etampes fuhr? Ob sie unterwegs ausstieg, um sie aufzufuchen? Alle diese Betrachtungen waren recht geeignet, sie in Verlegenheit zu bringen. Darum interessierte ihr Fall auch den Beamten, der sie gewissermaßen unter seinen Schutz genommen hatte, und sich jetzt zu ihrer Leibwache aufzuschwingen schien. Der brave Mann wollte sie in seinem Chef zuführen, als sie ihn mit verschiedenen anderen Bahnbeamten austauschen sah, die von dem Lärm dieser Szene herbeigelockt, sich erkundigen wollten, was denn eigentlich hier vorgehe.

Kaum hatte er einige Schritte mit seiner Eskorte getan, als Berthe plötzlich stehen blieb, dann geradeswegs auf eine der Personen in seiner Umgebung zuschritt und in lautem Tone rief:

„Sie, Gérard? Ach, welches Glück!“

Jahre 1884 Senator und Adjunkt des Ministers des Innern. Diesen Posten bekleidete er bis zum Jahre 1894, wo seine Ernennung zum Reichsdirektor für die Redaktionssektion des Reichsrats erfolgte. An einer ganzen Reihe innerpolitischer Angelegenheiten hat er tätigen Anteil genommen: an der Revision des Strafgesetzes, an dem Entwurf der Bestimmungen über Ausländer und Kolonisten, die sich in Rußland aufhalten, über die Aufnahme von Ausländern in den russischen Untertanenverband, in Sachen der Reform der Landespräsidien und der Adelsinstitutionen in den Disceprovinzen, an der Umgestaltung der Städte- und Landratsordnung usw. Als im Jahre 1892 unter dem Vorsitz des Thronfolgers, jetzigen Kaisers Nikolaus II., ein Komitee zur Hülfsleistung an die von der Mähren betroffene Bevölkerung gebildet wurde, wurde Plehwe zum Sekretär dieses Komitees ernannt. Im Jahre 1890 wurde er Minister-Staatssekretär für Finnland und dann Minister des Innern an Stelle des ermordeten Sypjagin. Plehwe verdankte seine feste Stellung beim Kaiser denselben Eigenschaften, welche dem Prokurator des „Heiligen Synods“, Pobiedonoszew, das Vertrauen Alexanders III. verschafften — er war nicht besesslich. Mit seiner Brutalität, die leider so viele in russischen Staatsdiensten befindlichen Leidenen Angehörigen deutscher Abkunft eigen gewesen ist, vertrat Plehwe das autoritäre Regiment und bei der Verteidigung desselben schaute er vor keinem Mittel zurück.

wb. Petersburg, 28. Juli. Der Mörder Plehwe's, der durch die Explosion schwer verletzt, besinnungslos fortgeschleppt wurde, kam abends zum Bewußtsein, auf welches sofort die erste Vernehmung folgte. Sofort nach der Tat wurde auf der Stelle, wo der Anschlag erfolgte, auf Verlangen der Menschenmenge eine Totenmesse für Plehwe abgehalten. Nach glaubwürdigen Meldungen schleuderte der Täter die Bombe vom Bürgersteig aus; das erklärt auch seine Verwundung.

wb. Petersburg, 28. Juli. Im Ministerium des Innern wurde heute abend eine Trauermesse für den ermordeten Minister v. Plehwe abgehalten. Unter den geschätzten Anwesenden befanden sich die fremden Botschafter und Gefandten. Dem Vernehmen nach wurde der Mörder bei der Explosion selbst so schwer verletzt, daß es fraglich ist, ob er am Leben bleibt.

wb. Petersburg, 28. Juli. Es wird vermutet, daß der Mörder v. Plehwe's mehrere Mischuldige habe. Die Bombe bestand aus einer länglichen Blechbüchse, die mit Sprengmaterial und kleinen Metallstücken gefüllt war. Vermutlich wohnte der Mörder mehrere Tage in dem Gasthof, welcher sich in dem Hause befindet, vor dem der Anschlag stattfand. Die Zahl der Verletzten wird auf 18 angegeben. Zuverlässig bekannt ist, daß sechs Personen verwundet wurden, darunter zwei Offiziere, ein Reservist, eine Frau und ein Kind. Die Explosion war so stark, daß die Wagen splitter Plehwe in den Körper drangen; es bestätigte sich, daß sein Kopf fast ganz abgerissen wurde. Der Mörder trug eine Eisenbahnbeamtenmütze. — Als der Justizminister heute nachmittags 2 Uhr nach Peterhof fuhr, um dem Kaiser zu berichten, wurde das Fenster seines Wagens durch einen Steinwurf zertrümmert. Der Täter blieb unermittelt. Die Eröffnung des neuen Hofens von Oranienbaum, die heute in Gognewi des Kaisers stattfinden sollte, unterließ.

hd. Berlin, 29. Juli. Für Ermordung Plehwe's wird dem „Berl. Hof-Anz.“ aus Petersburg gemeldet: Über die Persönlichkeit des Mörders wird noch dieses Stillschweigen bewahrt. Er töhnt fortwährend furchtbar, da er schwer durch einen Bombensplitter verletzt ist. Obwohl sofort eine Operation vorgenommen wurde, wird mit dem Ableben des Mörders gerechnet. Abends konnte er einem kurzen Verhör

unterzogen werden. Er ist ungefähr 26 Jahre alt. Es verlautet, daß er Finnländer ist. Durch die Explosion wurde auch ein Hauptmann schwer verwundet. Mit Höchstgeschwindigkeit fuhr die Nachricht von der Ermordung Plehwe's durch die Stadt. Viele eilten an den Ort der Katastrophe, von wo aber die Erben sofort schnell fortgeschafft wurden. Der Aufseher ist ebenfalls tot. Sämtliche Fenster der benachbarten Häuser sind zertrümmert. Der Mörder, ein junger, blonder Mann, trug die Mütze eines Eisenbahnbeamten. Er betrat um 10¹⁰ Uhr ein Geschäft in der Nähe des Bahnhofs und verlangte einen Schnaps und Tee. Plehwe pflegte jeden Donnerstag um 10 Uhr zum Jaren zu fahren. Diese Stunde hatte der Attentäter gewählt. Als die Equipage des Ministers in Sicht kam, trat er heraus und die Bombe wohlgezielt unter den Wagen. Außer dem Mörder selbst, wurde ein Droschkenfahrer und eine arme Frau mit ihrem Kinde verwundet. Auf Grund der Mittheilung von Augenzeugen ist man in amtlichen Kreisen der Ueberzeugung, daß längs des zum Warschauer Bahnhof führenden Prospektes mehrere Genossen des Attentäters anpaßten und einander durch Zeichen verständigten. Die Meinung, daß die Bombe nicht von einem Fenster, sondern aus unmittelbarer Nähe geschleudert wurde, hat viel Wahrnehmung erfahren. Bei seiner Vernehmung soll der Attentäter ausgerufen haben: Das ist nichts, gegen das, was noch kommt; ich bin nicht der Einzige! Gestern abend fand in der Wohnung Plehwe's eine Totenmesse statt, welcher der Großfürst Alexis, die Minister Kuwelski und Chilkow, verschiedene Mitglieder des Reichsrats und hohe Würdenträger beizuhörten. Die Leiche ist im großen Saal des Ministeriums aufgebahrt. Plehwe hinterläßt eine Witwe und einen Sohn. Die Beerdenung dürfte wahrscheinlich am Sonntag erfolgen. — Dem „Berl. Tagebl.“ zufolge hat der Mörder bei Begehung der Tat ausgerufen: Nieder mit der Regierung und den Ministern!

Aber den Nachfolger Plehwe's läßt sich noch nichts Bestimmtes sagen, doch sprechen einzelne von Witte, der als Präsident des Ministerkomitees auf diesen Posten übrigens nicht gesetzt werden könnte, falls ihm nicht die Staatswürde angetragen würde. — Dem „Alten Journale“ zufolge wurde dem Jaren zuerst nur die Mitteilung gemacht, daß der Minister Plehwe bei der Morgenfahrt infolge Scheuwerdens der Pferde verunglückt. Erst später erfuhr der Jar die volle Wahrheit. Diese Verletzung ist die größte Erregung. Der Jar erbleichte und weinte. Dann mußte man ihm den ganzen Vorgang erzählen, wobei der Jar in Aufruf des Entschlusses ausbrach. Der Jar war dem Minister Plehwe sehr angethan, wenn er ihn auch mehrfach wegen seiner Strenge tadelte. — Am gestrigen Tage ließ der Jar alle Audienzen und Empfänge abbrechen, zog sich mit seiner Familie in seine Gemächer zurück und war für niemanden zu sprechen. — In Paris sollen vor wenigen Tagen auf den Boulevards Extrablätter verteilt worden sein, in denen das Todesurteil Plehwe's ausgesprochen wurde.

hd. Petersburg, 29. Juli. Zur Ermordung Plehwe's werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: Der Name des Attentäters lautet Porosniess, jedoch dürfte der Name nur ein angenommener sein. Der Attentäter wurde in das Alexander-Hospital gebracht. Plehwe lag im Augenblick des Attentates unform. Sein Portemonnaie wurde mit Blut besudelt aufgefunden. Der Täter weigert sich hartnäckig, Angaben über seine Person zu machen, und behauptet, keine Mischuldigen zu haben. Man weiß nur, daß er mehrere Tage in dem Hotel wohnte, vor dem das Attentat stattfand.

wb. Petersburg, 29. Juli. Der „Regierungsbote“ erwähnt mit Trauer und Widmet dem Minister von Plehwe einen drei Spalten langen Nekrolog. Er stellt über das Bombenattentat folgendes fest: Der Attentäter schleuderte die Bombe vom Bürgersteig unter die Equipage des Ministers. Auch der Aufseher wurde das

Ofer der Explosion. Neun Passanten, darunter eine Frau und ein dreijähriges Kind, wurden leicht verletzt. Wagon des Ministers fuhr, eine schwere Verletzung am Kopf. Der Mörder, der einige ungefährliche Bomben verstreut, wurde am Latorte ergriffen. Er verzweigt der Untersuchungsrichter des Bezirksgerichts.

hd. Petersburg, 29. Juli. Wie verlautet, soll der Mörder Plehwe's ein Freund und Studiengenosse des Attentäters Scheuwerd sein.

hd. Petersburg, 29. Juli. In dem weiteren Verhör, welchem der Attentäter unterzogen wurde, erklärte er, er werde nichts sagen. Er bemerkte nur, daß er eine Tat der Gerechtigkeit begangen habe. Falls die Regierung Plehwe's ein ähnliches Schicksal treffen.

hd. Wien, 29. Juli. Das „Neue Wiener Tageblatt“ meldet, einem Verächtlichen wäre das Attentat auf Plehwe bereits am Mittwochabend begangen worden. Diesbezügliche Telegramme wurden jedoch von der Zensur zurückgehalten. Gewiß ist, daß Mittwochnacht über die Anfrage eintrat, ob man nichts von einem Attentat in Petersburg wisse.

hd. Petersburg, 29. Juli. Senator Durnovo, bisheriger Assistent Plehwe's, wurde zum interimistischen Minister des Innern ernannt. (L.A.)

hd. Paris, 28. Juli. Der französische Botschafter in Petersburg wurde beauftragt, das Beileid der Regierung anlässlich des beklagenswerten Attentates auszusprechen. Man glaubt hier nicht an eine weitverbreitete Verschwörung, sondern an ein, durch eine kleine Gruppe beschlossenes Todesurteil. — In den auf den Boulevard erschienenen Extrablättern werden nur zwei Meinungen über die Urheber des Attentats laut. Hervorgehoben wird, daß Plehwe gegen Samoboroff, welcher dem Krieg widerriet, Plehwe gegne. Plehwe wurde wiederholt in strengstem Inkognito in Paris und anderen Hauptstädten. Gegenstand seiner steten Sorge waren die unruhigen russischen Elemente im Ausland. — Der aus der Affäre Vespers bekannte Baron Cottin, ein intimer Freund Plehwe's, kennt die großen Pläne des ermordeten Ministers zur Reorganisation der inneren Verwaltung Rußlands. In einem längeren Gespräch mit Cottin, welcher eben aus Petersburg eintrat, sagte Plehwe: Meine Feinde werden mich dieses Nervenwerk nicht so eudnen lassen, aber große Ideen sind unvergänglich.

hd. Rom, 29. Juli. Die Ermordung Plehwe's hat hier einen tiefen Eindruck gemacht. Die russische Botschaft hütete die Trauerveranstaltung. Der König telegraphierte dem Jaren sein tiefes Beileid. Ebenso kondolierte der Minister des Auswärtigen der russischen Regierung. Als der Papst die Nachricht durch den Staatssekretär, Merry del Val, erhielt, war er aufs tiefste gerührt. (W.L.)

hd. Petersburg, 29. Juli. Der Papst sandte dem Jaren ein Kondolenz-Telegramm. Wie verlautet, soll der Jar beim Empfang der Nachricht von dem Attentat ohnmächtig geworden sein. Er muß auf ärztliche Anordnung infolge der Aufregung mehrere Tage das Bett hüten.

hd. Wien, 29. Juli. In hiesigen Finanzkreisen ist man der Ansicht, daß durch den Tod Plehwe's das Ansehen und der Einfluß Wittes stark leidet und die Friedenspartei in Rußland die Oberhand gewinnen wird.

Politische Übersicht.

Delbrück und Schimann über Rußlands Zukunft.

L. Berlin, 28. Juli.

Nachdem er den Königsberger Prozeß besprochen hat, beschäftigt sich Professor Delbrück im Augustheft der „Preussischen Jahrbücher“ mit dem unglaublich freien

Feuilleton.

Die „Schlangenkönigin“ im „Palast des Minos“

Bei den Ausgrabungen in Knossos hat Arthur Evans im Innern des „Palastes des Minos“ zwei steinerne Behältnisse entdeckt, welche eine Menge Geräths eines kleinen Heiligtums enthielten, dessen Aussehen der Forscher darnach zu rekonstruieren versucht hat. Diese Gegenstände erläuterte Salomon Reinach, dem Evans das nötige Material überwies, hat, in der „Gazette des Beaux-Arts“. Die bemerkenswerthe Entdeckung in diesem Heiligtum war die Figur einer „Schlangenkönigin“, die einen interessanten Einblick in diese frühe Periode der Kultur eröffnet. In der Mitte einer Wand erhebt sich ein kleines Fragment, auf dem ein 22 Zentimeter hohes Marmorwerk aufgestellt ist, an die Hand gelehnt. Rechts und links an der Wand sind geweißte Gewänder aus bemalter Fayence aufgehängt, die mit Pflanzen- und Blumenmotiven geschmückt sind. Auf dem Boden zur Linken des Kreuzes thronet die „Schlangenkönigin“ mit einer hohen Tiara geschmückt; auf der anderen Seite des Kreuzes befinden sich zwei Figuren, auch aus Fayence, deren Köpfe nicht aufgefunden worden sind, und die vielleicht Dienerinnen und Begleiterinnen der Göttin waren. Diese Figuren sind von Bestien umgeben, die teils aus Fayence, teils aus Stein sind, und welche die Figuren wiederholen, teils aus kleineren Töpfen und Vasen von Terrakotta bestehen. Den Hintergrund der Wand schmücken Seemuscheln, die in lebhaften Farben erstrahlen. Die Fayence, aus der Statuen geschaffen sind, ist sicherlich in Knossos verfertigt, denn Evans hat noch alle die Vorrichtungen zur Herstellung im Palaste selbst aufgefunden; so hatten also schon die Priesterkinder von Knossos ihre eigene Fayencefabrik und nahmen so die Porzellanmanufakturen von Sardes und Weissen, den Stolz moderner Herrscher des 18. Jahrhunderts, voraus. Nach dem hiesigen Untersuchungen besteht die Fayence aus Silicium, Magnesia, Erde und Pottasche. Der blaue grüne Ton der Fayence ist durch Kupferoxyd hervorgerufen. Augenscheinlich ist da die ägyptische Fayence als Vorbild gesieht. Doch die Herstellung von Fayence erperkt findet sich in Knossos

Sofort trat ein eleganter, junger Mann, dessen Gesicht vor Überraschung ganz rot geworden war, aus der Gruppe und entgegnete:

„Ist es möglich, Sie hier, Sie sind ganz allein?“

„Noch ganz außer sich vor Erregung rief Berthe:“

„Wissen Sie, was mir passiert ist?“

Ohne sich weiter um die Anwesenheit des Stationsvorstehers und all seiner Beamten zu kümmern, folgte sie erregt hinzu, gerade als wäre sie allein mit ihrem Freund:

„Ich war mit Mama im Zuge und bin abgestiegen, um mir ein belegtes Brötchen zu kaufen, der Zug ist aber ohne mich wieder abgefahren.“

Schon an der Heftigkeit und Aufgeregtheit mit der die junge, hübsche Dame den Ingenieur der Gesellschaft angesprochen hatte, konnten die Beamten sehen, daß jede weitere Intervention überflüssig war. Sie mußten sich augenscheinlich kennen. Infolge dessen war niemand besser geeignet, als Herr Monville, die junge Dame der Verlegenheit zu entreißen, in der sie sich befand. Sie erkannten, daß ihnen nichts weiter übrig blieb, als sich zurückzuziehen. Der Stationsvorsteher gab seinem Bedauern Ausdruck, verneigte sich grüßend vor dem jungen Paar und zog sich zurück, während er mit seinen Untergebenen ein Lächeln wechselte, dessen Bedeutung für alle unentzerrbar war.

Doch als die jungen Leute sich allein gegenüberstanden, Berthe ihr Abenteuer genau erzählt hatte, zögerte Gérard keinen Augenblick.

„Ich werde den Stationsvorsteher sofort veranlassen, ein Telegramm abzuschicken“, sagte er, „um wieviel Uhr sind Sie doch von Paris abgefahren?“

„Um 8 Uhr 40.“

„Um 8 Uhr 40, das ist der Zug Nr. 309.“

Er überlegte einen Augenblick und murmelte, als spräche er über sich selbst: „309 hält in Annelles und in Abberville . . . er wird um 11 Uhr 22 in Noailles sein.“

Damit zog er seine Uhr.

„Es ist jetzt 11 Uhr 10 . . . ich habe gerade noch Zeit. Nun gut“, fuhr er fort, „ich werde während dem „ich werde an den Stationsvorsteher in Noailles telegraphieren, er möchte, wenn der Zug den Bahnhof passiert, die Dame suchen, deren Tochter in Abberville zurückgeblieben ist, und ihr mitteilen, Sie würden den folgen-

den Zug, d. h. den Expresszug benutzen und direkt nach Etaples fahren, wo sie Sie erwarten möchte. Ist Ihnen das recht?“

„Gewiß, Sie sind sehr liebendwürdig.“

„Entschuldigen Sie mich einen Augenblick, ich eile.“

Er stürzte hastig fort, während Berthe im Nu ihre derangirierte Toilette in Ordnung brachte, verschwand in dem Kabinett des Stationsvorstehers und kam fünf Minuten später heraus, um seiner jungen Freundin zu sagen: „So, das wäre gemacht.“

Sie sah ihn lächelnd mit ihren großen Augen an und versetzte:

„Ich danke Ihnen herzlich.“

Er verneigte sich vor ihr und fügte galant hinzu:

„Auf diese Weise gehören Sie mir also bis 3 Uhr 25 Minuten.“

Berthe, die sich bereits von ihrer ersten Aufregung erholt hatte, rief:

„Hören Sie, das war ein großes Glück, daß ich Ihnen begegnet bin.“

Neugierig fragte sie dann:

„Wie kommen Sie denn eigentlich hierher?“

„Ich bin schon seit gestern hier, ich habe eine Maschine hergebracht.“

„Auf der Lokomotive, mit dem Feizer?“

„Ganz recht!“

„Ach, in der Rolle hätte ich Sie gern gesehen.“

„Nun sehr vorteilhaft hätte ich mich wohl kaum ausgenommen. Wenn Sie wüßten, was man da an Kohle verschlingt.“

„Ja, aber die Zähne werden davon weis“, sagte Berthe, die nach und nach wieder in den Vollbesitz ihrer guten Laune kam. „Und Sie wollten nach Paris zurück?“

„Nein“, erwiderte Gérard, nachdem er einen Augenblick geögert, „ich wollte diese kleine Reise benutzen, um bis nach Boulogne zu fahren.“

„So, was wollten Sie denn in Boulogne?“

„Eine Kommission, mit der mich meine Eltern beauftragen haben. Ich sollte nämlich sehen, ob nicht dort oder sonst irgendwo etwas für die Sommerfajon zu mieten wäre.“

(Fortsetzung folgt.)

Port Arthur in allernächster Zeit fallen und das Vladivostok-Geschwader völlig vernichtet werden wird, hält an. Die Entwidlung der Dardanellen-Frage wird mit Interesse verfolgt.

hd. Petersburg, 29. Juli. Eine vom Kriegsschauplatz hier eingetroffene Persönlichkeit teilt mit, daß ein großer Teil der Kriegskorrespondenten den Befehl erhalten habe, unverzüglich die Front zu verlassen. Nur sehr hervorragend beglaubigten Berichterstattern sei es noch gestattet worden, dort zu bleiben. (L.A.)

Essen (Ruhr), 26. Juli. Bei der Firma Krupp liesen derart große ruffische Aufträge auf Kriegsmaterial ein, daß in den betreffenden Werkstätten fortgesetzt Überstunden stattfinden.

hd. Vemberg, 29. Juli. Gestern haben hier unter großen Vorkehrungsmaßnahmen 80 von der Kaiser-Torpedofabrik bestellte Torpedos mit der Bestimmung nach Kronstadt den hiesigen Bahnhof passiert.

Deutsches Reich.

* **Berlin, 28. Juli.** Polizeilich beschlagnahmt wurden in den hiesigen polnischen Buchhandlungen zwei polnische National-Geduldspiele „Die Oder“ und die „Reise durch die polnische Geschichte“. Den Buchhändlern wurde ferner eine Liste verbotener polnischer Schriften vorgelegt und an dieselben das Ersuchen gerichtet, zur Vermeidung unangenehmer Weiterungen alle in dem Verzeichnis aufgeführten Werke freiwillig der Polizeibehörde auszuliefern.

* **Unterzeichnung des deutsch-russischen Handels-Vertrags.** Das „Vollstättige Telegraphen-Bureau“ meldet von gestern: Der neue deutsch-russische Handelsvertrag wurde heute hier durch den Reichskanzler Graf Billow und den Präsidenten des russischen Ministerkomitees v. Witte unterzeichnet.

* **Die Soldaten-Mißhandlungen haben im Jahre 1903,** trotz der scharfen Strafen, doch eine ziemlich hohe Zahl erreicht, denn es kamen im deutschen Heere rund 700 Fälle zur Aburteilung. Davon entfielen nach einer Militärstatistik auf das Gardekorps nicht weniger als 521. Die erkannten Strafen lauteten auf insgesamt 3000 Tage Gefängnis, Haft oder Arrest, in rund 20 Fällen wurde Degradation zum Gemeinen, in einigen Fällen unter Verletzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes ausgesprochen.

* **Eine deutsch-böhmische Stadt in Flammen.** Die deutsche Stadt Winterberg im Böhmerwald ist durch Feuer fast vollkommen zerstört worden. Die meisten auf dem Ringplatz stehenden Marktgebäude sind niedergebrent. Winterberg hat eine große Holz- und Glasindustrie. Besondere Sehenswürdigkeiten sind zwei uralte gotische Kirchen.

* **Mundschen im Reich.** Die sozialdemokratische Agitatorin Alara Zetkin war kürzlich wegen eines Vortrages „Der Zar in Deutschland voran“ in Breslau in Untersuchungs-Haft gezogen worden. Jetzt wird von dort gemeldet, daß das Landgericht es abgelehnt hat, gegen Alara Zetkin die Anklage wegen Aufreizung zu Gewalttätigkeiten zu erheben, da nach dem vorliegenden Aktenmaterial diese weder rechtlich noch tatsächlich begründet sei.

Der Aufstand in Deutsch-Südwestafrika.

hd. Dwisakoro, 29. Juli. In Südwestafrika haben jetzt die Operationen ihren Anfang genommen, die zu einem gemeinsamen Vorgehen gegen die Hereros am Waterberge führen sollen. Ein Entweichen der Hereros nach Norden oder Nordosten mit ihrer Hauptmacht soll, wenn möglich, noch verhindert werden. Das zur Vereinigung mit den im Norden stehenden Abteilungen neu zusammengestellte Kommando sollte gestern von dort abziehen und sich heute mit dem Detachement Möller vereinigen. (L.A.)

Ausland.

* **Bulgarien.** Großes Aufsehen erregt die Flucht der zum Tode verurteilten Ratko, Tzohumil und Dilot aus dem hiesigen Zentrall-Gefängnis. Dieselben waren wegen Ermordung des Deputierten Ratodifow, sowie wegen Geheimhändels zum Tode verurteilt worden. Die unerklärliche Flucht hat in ganz Sofia große Sensation hervorgeufen.

* **Türkei.** Über das armenische Trauerspiel wird uns aus Sofia geschrieben: Die Behandlung, welche die Türkei ungeachtet aller Proteste auch in diesen Tagen noch den armenischen Christen zu teil werden läßt, muß nachgerade als eine Verhöhnung der Mächte aufgefaßt werden. Niedermegeulungen unter den verschiedensten Vorwänden, Vergewaltigungen jeder Art sind in der Umgebung von Musch an der Tagesordnung. Die neueste Ungehörlichkeit, welche sich die Türken geleistet haben, ist die Zurücktreibung der nach Musch entflohenen Bewohner von Sassum — etwa 1500 Männer und 4500 Frauen und Kinder. Den Flüchtlingsen, unter denen sich viele Kranke, Verwundete, Greise und Säuglinge befinden, ist von den Türken nicht einmal Zeit zu den notwendigsten Reisevorbereitungen gelassen worden, so daß dieselben gegenwärtig den Qualen des Hungers und der Hitze schutzlos preisgegeben sind. Werden sich die Mächte auch jetzt noch mit leeren Protesten begnügen?

* **Abschnitten.** Einer Privat-Korrespondenz aus Abschnitten zufolge drohen Schwierigkeiten zwischen Europäern und Menelik auszubrechen. Es handelt sich um die Eisenbahnverbindung Adis-Abeba mit der Küste. Dieser Bau ist unterbrochen. Menelik soll seine früheren Erklärungen betreffs Erlaubnis dieser Bahn bis zur Hauptstadt zurückgezogen haben.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 29. Juli.

Die Pontonierübungen auf dem Rhein

wurden am Mittwoch bei Strich fortgesetzt. Der Anmarsch von Niederrhain aus war durch den heftigen Wind sehr aufgehalten worden. Um 9 Uhr morgens begann der Bau durch freidenkliches Einschleppen der Pontons von der Oberstromseite. Der rechtsseitige Brückenkopf bestand sich direkt unterhalb des alten Krans, des Wahrzeichens von Strich. Gleichzeitig begann der Bau des linksseitigen Brückenkopfes von der Unterstromseite her, da diesem Ufer eine Paralleltribbe vorgelagert ist. Bei der Übung wurde angenommen, daß das vorhandene Material zur Überbrückung der ganzen Strombreite von 680 Meter nicht ausreicht. Nachdem daher am rechten Ufer sieben Brückenglieder zu je vier Pontons eingezogen waren, wurde eine zwischen den beiden Brückenköpfen die Verbindung herstellende Gierponte oder fliegende Brücke hergezogen und eingefahren, welche an einem mehrere Hundert Meter langen Tan, durch die Strömung getrieben, herüber und herüber fuhr. Bei dem starken Wind und der falschen Strömung glückte jedoch die Einrichtung nicht recht und es hätte einer Neuverankerung und teilweisen Umbaus der Brücke bedurft, um die Gierponte zum richtigen Funktionieren zu bringen. Man begnügte sich jedoch mit der theoretischen Änderung bei der üblichen Kritik. Die gegen 2 Uhr vollendete Brücke wurde um 3 Uhr nachmittags wieder abgefahren und das ganze Material in der Mittelmeier Nacht untergebracht, worauf die Pioniere, welche fast den ganzen Tag lang im strömenden Regen gearbeitet hatten, in Strich-Winkel Quartier bezogen. Auch das Publikum hatte trotz des schlechten Wetters geduldig ausgeharrt, aus dem erhofften Spaziergang über die Brücke wurde jedoch nichts. — Am Donnerstagmorgen um 6 Uhr war Abmarsch rheinabwärts nach Rempten, oberhalb Wingen, woselbst auf dem Vorland in der Höhe des Remptener Bahnhofes um 9 Uhr der dritte Brückenanschlag freidenkweise von der Unterstromseite her begann. Während die Spannung bei den beiden vorigen Brücken die normale von 3,50 Meter betrug, wurde die letzte mit einer solchen von nur 2,90 Meter erbaut, da sie für den Übergang von Kanalkarte und Artillerie gedacht war. Auf dem grabbewachsenen Flaz sammelten sich bald viele Zuschauer von Wingen und Radesheim und machten es sich dazwischen bequem, während die fleißigen Pioniere unaufhörlich Balken und Bretter herbeischleppten, um die eingefahrenen Pontons einzudecken. Gegenüber auf der Radesheimer Au, im Buschwerk, wurde es bald auch lebendig, und eine Kompagnie brückte ihren Kameraden nach dem linken Ufer entgegen. Die Bataillonsmusik war ebenfalls anwesend und spielte zu ihrer eigenen Unterstützung einseitigen fleißig — Karten auf Trommel, Becken und Pauke. Niederwald und Johannsberg aber gaben die Umrahmung ab zu dem bunten und bewegten Bild. Endlich, nachdem einige tüchtige Regenschauer über das schaukelnde Gelände gezogen waren, aber von Männlein und Weiblein tapfer und handhaft ausgehalten wurde, war die Brücke fertig. Gegen 1 Uhr fand die Kritik statt und das Publikum sammelte sich erwartungsvoll und begierig, zu den ersten zu gehören, welche die Brücke überschreiten durften. Erst los jedoch noch ein neuer, noch nicht festester Panama ins Wasser, sein unglücklicher Besitzer beinahe hinterher; ein dienstfertiger hülfsbereiter Pionier sah mit dem Saifen danach, hieb erst daneben, stieß dann ein weiteres Lustloch hinein, und die Musik intonierte das ebenso wechselfulle wie aktuelle Lied: „Es liegt eine Krone im tiefen Rhein!“, dann durften die Zivilisten mal rübergehen. Nach gewissenhafter Zählung bestand die Brücke aus 76 Pontons am linken Ufer und 24 Bänden am linken Inselufer. Ihre Länge betrug nach direkter Vermessung 490 Meter. Daß die wackeren Pioniere während der zweitägigen Pause bis zum Abbruch noch Lust zu allerlei Manöverscherzen hätten, hatten wohl wenige erwartet. Das Bataillon setzte an den Brückengliedern nach Radesheim über, wo es Quartier bezog. Der heutige Freitag wird nach einer Beschichtigung des Niederrhaindenkmals zum Rückmarsch in die Garnison auf dem Wasserwege benutzt. E. H.

Walthalla-Theater.

Gestern abend ging die Komödie „Frühlingsluft“, Operette in 3 Akten nach dem Französischen von Karl Lindau und Julius Wilhelm, Musik nach Motiven von Joseph Strauß, zusammengeführt von Ernst Reiterer, in Szene. „Größter Operetten-Erfolg!“ stand an der Spitze des Theaterzettels, wir können das heute auch auf das hiesige Wehen der „Frühlingsluft“ anwenden. Was war es, war's der Name des Operettenkomponisten Joseph Strauß, war's das etwas regnerisch gestimmte Wetter oder nur eine Laune des Publikums, ein Zufall, daß das Theater ausverkauft war, zum erstenmal wieder während der letzten Wochen? Und vor dem ausverkauften Hause machte sich das an sich leidlich harmlose Stück doppelt gut, fühlt sich doch selbst der Zuschauer molliger, wenn er weiß, denen da oben macht es Spaß, daß sie einen vollen Saal sehen! Wie gesagt, das Stück ist ziemlich harmlos; es ist auch pointenarm und von einer sich einigermassen entwickelnden Handlung kann schon gar nicht die Rede sein. Wenn es trotzdem stürmischen Beifall erntete, so lag es an den zahllosen niedlichen und witzigen Episöden, aus denen es zusammengefügt ist; es ist gleichsam ein Mosaik-Album. Die Musik ist flott, in einzelnen Partien geht sie tiefer, dann klingt sie sogar schweremäßig; himmelhohes Jauchzen verbindet sich mit melancholischen Anwandlungen: eine musikalische Darstellung des zwiespaltigen Frühlingsseelenlebens. Die Personen der Operette, die sich von ihrer Umgebung besonders abheben, sind: der Advokat Landtmann, der einmal treu geliebt hat, nun aber der Schwermüde ist, der von Blume zu Blume flattert und gegenwärtig bei der Gattin des abgelebten Barons von Proffé angekommen ist. Herr Burger hatte den verliebten, ungetreuen Rechtsanwalt mit allen Vorzügen seines Tenors aus, im Sprechen wie im Gesang plauderte er gleich vornehmerlich. Der Schwäger Vater des Advokaten, der Renner Vinzenz Amidelein, von Herrn Direktor Rothmann mit viel Humor dargestellt, gaulte seiner Alten, die Haare auf der Zunge hat, den mühen Bitterreis vor. Indessen: Mit einem Wort, er ist auf dem Hund — aber sonst noch gesund.

Sobald sein gefürchteter Hausdrache, der übrigens im Fräulein Austerlitz mit anerkanntem Wert für die Häufigkeit verkörpert wurde, außer Schreie ist, wird der Alte zum Jungling: die Frühlingsluft weht. Und nun kommt das Dienstmädchen Hanni. Fräulein Paula darüber ist kein Wort zu verlieren, daß Frühlingsluft wehen, wohin sie kommt, begreift man; um Herrn Amidelein ist's geschieden. Nur der Kellner Nazi bekommt in der Frühlingsluft Nervenzuckungen; Herr Burger rierte den sonderbaren, aber überaus lustigen Mann zum Tölkchen. Leichterere Spiel hatten die Damen Kati v. Born als Rechtsanwalts-Gattin, Laura Scholz als Richtige Amideleins und Lucie Görgi als Barone v. Proffé, sowie die Herren Paul Schulte als Baron v. Proffé, Richard Venz als Schreiberildebräuher Arthur Grandt als Jolly und Max Essen als Restaurateur Daubhauser. Die „Frühlingsluft“ verließ über ein paar reizende Couplets, über graziose Lieder, sogar über einen Cake-Walk, der von Fräulein Malkow und Herrn Venz da capo getanzet werden mußte. Das Publikum war mehrmals enthusiastisch, auf die Darstellung regnete es Beifall, aber auch der musikalische Leiter, Herr Kapellmeister Laudien, der nicht den geringsten Anteil an dem Erfolg der Operette hatte, wurde vor die Rampe gerufen. Herr Direktor Rothmann dankte in zwiesacher Eigenschaft für die ihm gesandte Anerkennung quittierend: als Schauspieler und Regisseur. Die „Frühlingsluft“ dürfte, besonders wenn uns der Himmel vor 28 Grad Reaumur im Schatten behütet, recht oft erfolgreich aufgeführt werden.

— **Herzog Adolfs 87. Geburtstag.** Wie alljährlich so lag auch dieses Jahr wieder bei Herrn Hofbesitzer Berger in der Bärenstraße eine Glückwunschadresse zum Einzeichnen offen. Dieselbe wurde am 24. Juli, versehen mit über hundert Unterschriften, Seiner Königl. Hoheit von Herrn Berger persönlich auf Schloss Hohenzollern während des Konzerts überreicht. Ihre Königl. Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin begrüßten Herrn Berger auf das freundliche und gaben ihrer Freude lebhaften Ausdruck, daß man in der alten schönen Heimat, dem herrlichen Nassau, mit Liebe und Verehrung des geschätzten Fürstentums zu gedenken nicht aufhöre, und dieses alljährlich anfänglich der Geburtstage Ihrer Königl. Hoheiten, sowie zum Jahreswechsel zum Ausdruck bringe. Besonders betonte Ihre Königl. Hoheiten die Großherzogin, daß die schlichte Ausführung der Glückwunschadressen mit den persönlichen Entwürfen der Statulierenden den Wert derselben erhöhe. Ihre Königl. Hoheiten der Erbprinzessin und die Erbprinzeßin von Luxemburg, sowie die Erbprinzessin von Baden, geb. Prinzess Hilda von Nassau, zogen Herrn Berger ebenfalls längere Zeit ins Gespräch und gaben ihrer Freude in bereiteter Weise kund darüber, daß in der teuren Heimat Nassau das Andenken an das geschätzte Fürstentum in Liebe und Treue fortbleibe. Hierauf wurde Herr Berger Seiner Königl. Hoheit dem Erbprinzen von Baden vorgestellt, welcher sich lebhaft des verstorbenen Vaters des Herrn Berger, des wackeren Badermeisters Arnold Berger, erinnerte, der seinemzeit das Hochzeitsgeschenk Nassaus in Hohenzollern zur Vermählung Seiner Königl. Hoheit mit Prinzessin Hilda von Nassau zu überreichen die Ehre hatte. Auf brachte Seine Königl. Hoheit die Sprache auf die in Mannheim stattgehabte „Deutsche Bäcker-Ausstellung“, mit größtem Interesse die Ausführungen des Herrn Berger entgegennehmend. Nachdem noch die Prinzeßinnen des erbgroßherzoglich luxemburgischen Paars von Ihrer Königl. Hoheit der Großherzogin in Nebenwärtiger Weise Herrn Berger vorgestellt worden waren, übergaben demselben Seine Königl. Hoheit der Großherzog, wie auch Ihre Königl. Hoheit die Großherzogin als sichtbares Zeichen des Dankes ihre Petraté, das der Großherzogin mit deren eigenhändiger Unterschrift, und ersuchen Herrn Berger, den Dank der Fürstinnenpaars allen Unterzeichnern der Adresse auf geeignete Weise mitzuteilen. — Dieselben mögen aus vorliegender Nachricht erfahren, wie äußerst dankbar ihre Aufmerksamkeit von den großherzoglichen Herrschaften angenommen wurden und sich hierdurch darin bekräftigen, auch fernerhin, wie bisher ihre Sympathien für das Fürstentum Nassau bei passenden Gelegenheiten zu dokumentieren.

— **Personal-Nachrichten.** Das Mitglied der Handelmannschaft Wiesbaden, Herr E. D. Jung in Wiesbaden, ist zum Bankdirektor bei dem königlichen Landgericht Wiesbaden ernannt worden. — Der Herr Oberpräsident hat dem Lehrer Heinrich Ewert in Söfelenheim zum Festtage der Universität und bei Auslands den erbetenen Urlaub für die Zeit vom 15. Oktober dieses Jahres bis dahin 1905 erteilt. — Der Königl. Regierungsbeamte Waldheim ist zum 1. Juli d. J. von Duppeln nach Wiesbaden versetzt und dem Meliorations-Beamten dalesch als händiger Hilfsarbeiter zugeteilt worden.

— **Aurhaus.** Das morgige (Samstag) Abendkonzert der Kapelle findet als Mendelssohn-Abeud statt.

— **Walthalla-Theater.** Wir weisen nochmals auf das morgige stattfindende Benefiz bei dem Herrn Richard Burger hin. Der Künstler erfreut sich bei dem Wiesbadener Publikum einer allgemeinen Beliebtheit und es ist wohl anzunehmen, daß die Beteiligung an seinem Ehrenabend eine zahlreiche sein wird. Der Abend ist interessant genug ausgestattet durch die Gesangs-einlagen, welche, wie wir schon berichteten, von zwei Wiesbadener Herren komponiert sind, und vor allen Dingen durch das Schauspiel des Herrn Alwin Reich vom Deutschen Theater in Berlin. Man darf ihn von vornherein als einen gungreichen preisen.

— **Soiree Cumberland.** Ins Reich der 4. Dimension wird kommenden Sonntag, Montag und Dienstag der hier noch in gutem Andenken stehende Gedankentanz und Anti-Tortrit Cumbe und die Befinder seiner in der „Ze Plato“ stattfindenden Abendvorstellungen führen. Fräulein Clarissa Madeline, die mitwirkende Schlafstänzerin, welche sich in verschiedenen Universitäten vorstellte, wird ebenfalls ihre Anziehungskraft berichten bedienender Zeitungen vor, so daß wir glauben, den Besuch empfehlen zu können.

— **Spende.** Dem Gesangsverein „Liederfranz“ in Flörsheim wurden von seinem neuen Ehrenmitglied, Herrn Kommerzienrat Farkling in Wiesbaden, 200 M. zugewendet. Der Verein wird die Summe als Grundstock zum Fonds zur Beschaffung einer Vereinsjahre auflegen.

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 28. Juli 1904.

Nach dem öffentlichen Börsen-Kursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pfd. Sterling = A 20.40; 1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lei = A 0.80; 1 österr. R. i. O. = A 2; 1 fl. ö. Whrg. = A 1.70; 1 österr.-ungar. Krone = A 0.85; 1 fl. holl. = A 1.70; 1 skand. Krone = A 1.25; 1 alter Gold-Rubel = A 3.20; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = A 2.10; 1 Peso = A 4; 1 Dollar = A 4.20; 7 fl. süddeutsche Whrg. = A 12; 1 Mk.-Bko. = A 1.50; 100 fl. österr. Konv.-Münze = 105 fl. Whrg. - Reichsbank-Diskonto - 4 Proz.

Main table containing various financial data including Staatspapiere, Bergwerks-Aktien, Bank-Aktien, Industrie-Aktien, Pr.-Obl. v. Transp.-A., Bodenkredit-Pfandbr., Amerik. Eisenb.-Bonds, Wechsel, Versch. Obligations, Verz. Loose, and Unverz. Loose.

Bekanntmachung. Samstag, den 30. Juli cr., mittags 12 Uhr, werden im Versteigerungslokale Kirchgasse 23: I neuer eichener 3-teiliger Spiegelschrank u. 1 vierseitiger Spiegel öffentlich zwangsweise gegen Barzahlung versteigert.



Spiritusbügeleisen, bestes Bügeleisen der Gegenwart, speziell für Haushaltungen, Waschküchen, Bäckerinnen, Schneiderinnen, Schneider vorzüglich geeignet. Keine große Hitze wie bei Bügelföhen oder Herdfeuer, kein Staub wie bei Kohleneisen, kein Auswecheln der Plättchen wie bei Gas etc.

Kein Hausbesitzer! sollte veräumen, seine leerstehenden oder gefüllten Wohnungen, Villen, Geschäftslokale u. s. w. in dem Wohnungsnachweis des Haus- und Grundbesitzer-Vereins anzumelden.

Loge Plato.

Sonntag, 31. Juli, Montag, 1. Aug., Dienstag, 2. Aug., abends 8 1/2 Uhr:

Gastspiel

des hier bestens bekannten Gedankenlesers und Anti-Spiritisten

Stuart Cumberland

u. Auftreten des Universal-Mediums Clarissa Madaleine, die

Schlaf-Tänzerin,

werüber schon sämtliche Zeitungen berichtet.

Karten in Limbarth's Buchhandlg. und in den Cig.-Handlg., wo Zettel aushängen.

Sporrsitz, nummeriert, 2.25, 1. Pl. 1.50, 2. Pl. 80 Pf., an der Abendkasse 2.50, 1.75, 1 Mk.

Schüler u. Pensionate halbe Preise an der Abendkasse.

Privat-Turnunterricht.

Anmeldungen zu meinen Privatturnstunden für Knaben und Mädchen nehme ich bis zum 6. August und dann wieder vom 17. August ab, Vormittags von 10-1 Uhr, oder schriftlich entgegen. Zwei Stunden wöchentlich mit höchstens 12 Schülern.

Eintritt zu jeder Zeit. Fritz Sauer, Turnlehrer der Turngesellschaft, Bleichstr. 13, 1.

Allerorts Geldverdient!!

Durch gewerbliche, schriftliche und häusliche Tätigkeit, u. a. weibliche Handarbeiten verschiedenen Genres, wollen Sie Ihre Musestunden mit leichtem annehmbarem Nebenwerb ausfüllen, bitte verlangen Sie sofort nähere Auskunft. Adr.: H. Haast, Leipzig, Pfaffenfurterstrasse 20.

Weinprovisionsreisende sucht gegen hohe Bezahlung ein Haus. Gest. Offerten unter N. N. 450 postlagernd.

Schriftstellerei.

Mitwirkende für ein gegenwärtiges Frauenblatt zu schreiben gegen mäßiges Honorar gesucht. Gest. Offerten unter Heim 109 postlagernd.

200 Wrt. zu leihen gef. Rückgabe nach Uebernahme. Off. u. W. 222 an den Tagbl.-Verl.

Schneider

empfehlen sich im Ausbess., Reinigen u. Bügeln. W. Dutzbach, Seerodenstr. 6, 1.

Kind, best. Verh., w. a. einm. Verg. als eig. u. best. Beuten ang. Off. u. N. 215 Tagbl.-Verlag.

Immobilien.

Neues sehr rentables Stagenhaus, Westend, Schhaus, 3 u. 4 Zimmer mit Säden, Thoreinfahrt, eingerichtet für Metzgerei, Bäckerei, Schreiner und Schlosser, sehr preiswerth zu verkaufen.

Julius Allstadt, Immobilien, Schiersteinerstraße 13.

12,000 Mark an 2. Stelle sofort auszuleihen durch Karl Krebs, Dohrheimerstraße 34, 1.

Plakate

zur Vermietung von Wohnungen, möbl. Zimmern etc., auf weißem Papier und ausgezogen auf parkem Pappdeckel

preis vorzüglich in der L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei Langgasse 27.

Wörthstraße 11 ist der 1. Etod, bestehend aus 5 Zimmern und Kuchebk., auf den 1. Oktober 1904 preiswerth zu vermieten, sehr geeignet für Geschäftsbetrieb, Arzt, Agentur oder Bureau. Zu erfragen daselbst Barterre. 2661

Reberstr. 16, Schulb., erb. Arbeiter Kost u. Log. Schön möbllertes ungenirtes Zimmer sofort zu vermieten. Zu erfragen im Tagbl.-Verlag. Ur

Dulowstraße 4, 1. l., Flaschenbierkeller mit Wohnung zum 1. Oktober zu vermieten.

Geschäftsfräulein sucht hübsch möbl. Zimmer mit guter Pension in feinem Hause. Offerten mit Preisangabe unt. F. 228 an den Tagbl.-Verlag.

Ant. Fr. sucht einf. möbl. heizb. Zimmer u. Br. von 15 Wrt. mit Kasse monatl. im Westendviertel. Off. unt. C. 221 an den Tagbl.-Verlag.

Keil. Mädchen, welches nähen l., in Handarbeiten und sonst im Haushalt erfahren ist, l. passende Stellung. Näh. Westendstr. 1, Barterre.

Mädchen sucht Stelle. Adlerstraße 28a.

Water und Anstreicher gesucht Scheffelstraße 1.

Erblin. Baucher, (Sanford) gel. Nauritinslag 3.

Ein Junge für ein Geflügel-Geschäft gesucht Grabenstraße 34.

Entlaufen

drahthaarer Fox-Terrier, weiß mit braunen Flecken um den Augen. Gegen gute Belohnung abzugeben Kaiser-Friedrich-Ring 14.

Entlaufen Pinscher, hellgrau, m. l. kurzem Schwanz. Abw. Rimmermannstraße 6, Bart.

Ein H. weißer Spitz entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben Victoriastraße 14, Bart.

Alle Trauer-Drucksachen

fertigt in kürzester Zeit geschmackvoll und preiswürdig

die L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbaden.

Telefon 2266. Kontore: Langgasse 27.

Freibant.
Samstag, morgens 7 Uhr, mindertwert. Fleisch eines Bullen (40 Pf.), einer Kuh (35 Pf.) und zweier Schweine (Rogersk. 45 Pf., Speck 40 Pf.). Wiederverkäufere (Fleischhändler, Metzger, Wurstbereiter, Wirten und Köstgere) ist der Erwerb von Freibantfleisch verboten.
Städt. Schlachthof-Verwaltung.

Haarzöpfe, große Auswahl.
Creprouen von 50 Pf. an.
H. Giersch, Damen u. Herren-Friseur, Goldgasse 19, Ecke Langg.

Zwei Freunde, Kaufl. (28 u. 30), Spaziergängen. Gest. Offerten unter G. S. 02 postlagernd Schützenhofstraße.

Mariage!
Gebild. selbstständ. Kaufm., 30er, kath., vermdg., wünscht mang. geist. Damenbekanntschaft auf d. Wege m. häßlicher Liebesh. i. Dame aus guter Familie zwecks Verehelich. in Verbindung zu treten. Damen, d. auf dies. durchaus ehrenh. Gesuch reflect. u. denen daran geleg. sich glückl. zu verheiraten, belieben vertrauensvoll gest. Zuschr., ev. m. Bild, sub Z. 222 an d. Tagbl.-Verlag gelang. zu lassen. Strengste Dider. zugesichert u. verlangt. Anony. u. gewerbdm. Vermittlg. zwecklos.

— r. Br. abhol. weg. Kuffl. v. — „Wo?“ — Beweise ich! — Wohl Irwege!? — Ich glau. Dir „Bestes“ ohne Beweise. Raff' Alles ruh'n bitte. F.

Veritas h. N. f. J. u. Ort.
Kom nur Abreth. i. d. W., aber — 19

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahm. an dem uns so schwer betroffenen Verluste unseres lieben Kindes sagen wir Allen unsern tiefgefühltesten Dank.
Familie Philipp Pauly, Restaurateur.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahm. an dem so schweren Verluste meines nun in Gott ruhenden lieben Mannes, unseres lieben Vaters, Großvaters, Schwiegervaters, Bruders, Schwagers und Onkels,
Herrn Heinrich Schmidt, Landwirth,
für die vielen Blumenpenden, insbesondere dem Herrn Pfarrer Schupp für die tröstlichen Worte am Grabe sagen wir unsern herzlichsten Dank.
Sonnenberg, 27. Juli 1904.
Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
Karoline Schmidt, Witwe, nebst Kindern.

Familien-Nachrichten

Von Verlobungen, Heirathen, Geburten und Todesfällen wolle man dem „Tagblatt“ sofort durch Postkarte Anzeige machen, sofern Erwähnung derselben unter vorstehender Rubrik gewünscht wird. Kosten entstehen dadurch nicht.

Aus den Wiesbadener Civilstandsregistern.
Geboren. 21. Juli: dem Tagelöhner Johannes Dürr e. S. Erwin. 22. Juli: dem Drechsler Jakob Ruhl e. S. Gustav Adolf. 23. Juli: dem Chemiker Dr. phil. Oswald Koch e. S. Friedrich Karl Oswald Richard. 24. Juli: dem Kunstmal. Ludwig Heinemann e. S. Friedrich. 26. Juli: dem Schreinergehilfen Georg Salzen e. L. Katharina.

Aufgebote. Schneider Wilhelm Kampf hier mit Katharina Dörr zu Simmern. Uhrmacher Kaspar Rau zu Elville mit Helena Beckler zu Mainz. Friseur Josef Gollmann hier mit Johanna Fröhle hier.

Verehelicht. Pfarrer Wilhelm Heune zu Nordenskiöld mit Lina Megl hier. Fabrikant Henri Wolf zu London mit Bili Voel hier. Koch Adolf Heywang hier mit Margarete Geisbüsch hier.

Gestorben. 26. Juli: Karl, S. des Straßenarbeiters Karl Lantio, 1 J. 27. Juli: Richard, S. des Schneiders Ludwig Diehl, 5 J.; Sara Anna, geb. Rogers, Ehefrau des Privatiers Heinrich Ludovici, 66 J.; Keller Gottfried Müller, 28 J. 28. Juli: Erna, T. des Kaufmanns Karl Ackermann, 8 W.

Aus auswärtigen Zeitungen und nach directen Mittheilungen.

Verehelicht. Herr Leutnant Jvo von Trotha mit Frau Alexandra von Michalis, Potsdam. Herr Rechtsanwalt Dr. Rudolf Beier mit Frau Martha Georgii, Leipzig.

Gestorben. Herr Kgl. Ober-Regierungsrath Hugo Anderson, Berlin. Herr Geh. Justizrath Dr. jur. Theodor Leise, Berlin. Herr Geh. Ober-Regierungsrath Julius Alexander Pieper, Potsdam. Herr Oberleutnant Peter Tesdorpf, Schleswig.

Codes- Anzeige,
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere fürsorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante,
Frau Anna Maria Wachelhahn, Wwe.,
im Alter von 75 Jahren, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten, in ein besseres Jenseits abzurufen.
Um stille Theilnahme bitten Die trauernden Hinterbliebenen:
Katharina Wachelhahn,
Maria Schreiber, geb. Wachelhahn,
Joseph Schreiber, Gärtner,
nebst Kindern.
Die Beerdigung findet Sonntag Vormittags 11 Uhr vom Trauerhause, Platterstraße 86, aus statt.

Codes-Anzeige.
Statt jeder besonderen Anzeige zur gefälligen Nachricht, daß heute früh 7 1/2 Uhr nach langem, schwerem Leiden meine liebe, gute Frau, unsere fürsorgende Tante und Schwägerin,
Frau Margarethe Rudolph,
geb. Schneider,
sanft verschieden ist.
Schierstein, den 28. Juli 1904.
Im Namen der Hinterbliebenen:
Carl Rudolf, Gemeindevorsteher.
Maly Schneider.
Die Beerdigung findet Samstag Nachmittag um 6 Uhr vom Sterbehause, Wilhelmstraße 27, aus statt. 2142

Für die
Sommerfrische
empfehle ich 1907
Touristenhemden
Sweaters
Sportstrümpfe
Unterzeuge
Strümpfe u. Socken
Kinder-Söckchen
Reform-Beinkleider
Stoffhandschuhe.
L. Schwenck
Mühlgasse 9,
Strumpfwaren u. Trikotagen.

G. Frank's Welt-Uhr.



Juwelen, Uhren und Goldwaren
in jeder Preislage.
Detail-Verkauf zu sehr billigen Preisen.
Spezialität: American Watches.
Repetitions-Uhren.
Diese werden auch durch langjährige Praxis
auf's Sorgfältigste repariert.
Reparaturen, wie bekannt, gut und billig.
Feder 1 Mk., Uhr-Reinigen 1.25, Glas 25,
Zeiger 15 Pf., Schlüssel 5 Pf.
Bei guten Referenzen auch bequeme Zahlungs-
bedingungen ohne Preiserhöhung.
Schwalbacherstrasse 37,
zwischen Mauritiusstrasse und Michelsberg.

Circa
1500
Herren-Anzüge,
moderne
Damen-Costüme,
Umhänge - Jaquets,
Blousen - Röcke etc.,
Anzahlung von 5 Mk. an
nur bei
J. Wolf,
Friedrichstrasse
33.

Für die Reise
empfiehlt in reicher Auswahl:
Schwämme,
Schwammtaschen, Waschlappen, Kämme,
Toiletteseifen,
Zahn- u. Nagelbürsten, Mund- u. Kopf-
wässer.
Germania-Procureur von C. Portzelt,
Alteinstr. 55. Tel. 3241. 2054

Wollene Bettdecken
8 Mark bis 16 Mark per Stück,
Stoppdecken von 8 Mark an,
Piqué- u. Waffeldecken,
englisch Tüll- u. Spachtel-Bettdecken
empfehlen 1230
J. & F. Suth, Wiesbaden,
Delaspeestrasse, Ecke Museumstr.

Hotel-Restaurant „Friedrichshof“
Heute Freitag Abend:
Militär-Concert,
ausgeführt von der Kapelle des 27. Feldartillerie-Regiments aus Mainz.
Das Concert findet bei jeder Witterung statt.
Samstag Abend: Militär-Concert. 2145

Damen-Frisier- und Perrückenmacher-Gehülfen-Verein
Wiesbaden.
Sonntag, den 31. Juli, Nachmittags von 4 Uhr ab, feiert obiger Verein in
sämtlichen Räumen der Neuen Adolfshöhe, Besitzer Ph. Ohlemacher, sein
3. Stiftungsfest,
bestehend in Concert, Ballonausflug, Kinderbelustigung, Fackelpolonaise, Vorträgen,
Tanz etc. — Freunde und Gönner des Vereins sind hiermit freundl. eingeladen.
Eintritt frei. Der Vorstand.

Stock- und Schirmfabrik
Wilh. Renker, Faulbrunnenstrasse 6.
Regenschirme — Sonnenschirme.
Nur eigenes Fabrikat, billige feste Preise.
Teberziehen und Reparaturen billig in gewünschter Zeit.

Emaill-Wasch-Garnituren
in wunderbarer Ausführung und Decor., solider, dauerhafter und billiger als
Steingut, in grösster Auswahl empfiehlt 1902
Conrad Krell, Taunusstrasse 13.

Cigarren.
Prima Ware. Große Auswahl.
Karl Reimer, Mauritiusstrasse 10.

Makulatur
in Päckchen zu 50 Pfg., der Centner Mk. 4.—
zu haben im
Tagblatt-Verlag
Langgasse 27.

Jos. Haenchen,
Tüncher- und Maler-Geschäft,
Seerobenstrasse 5.
Telefon-No. 810.

Die ersten Holländer
Boll-Fett-Seringe (Zuni-
Zustieg) per Stück 10 Pfg., im Dgd.
billiger, früherer Rang Stück 6 Pfg., offeriert
Altstadt-Consum,
31. Neugasse 31. 2183

Bohnen! Bohnen!
Prima Stangenbohnen p. Pfd. 14 Pf.
Carl Kirchner,
Welltrichstrasse 27, Eckladen.

Frische Algier-Trauben
per Pfd. 50 Pf.,
Kistchen von ca. 10 Pfd. Mk. 4.—.
G. Becker, Bismarckring 37.
Telephon 2558. 2143

Neue holl. Vorkhänge . . . per Stück 5 Pf.
Neue Salgurten per Stück 4 Pf.
Neues Sauerkraut per Pfund 18 Pf.
Neue Kartoffeln per Kumpf 32 Pf.
Ph. Lieser, Oranienstrasse 52,
Ecke Goethestrasse.

Galster's
Cheruskertträger
Eine Wohlthat
belebte Herma-
t. Kögler, Hans
Turner, Max
fabrer etc. etc.
Freiheit des
Rückgrates,
frei heugende
Bewegung!
Dieser solide,
bequeme
Hosenträger
ist stets vorrätig
bei
1907

Ges. geschützt 58610
ist der Beste der Welt!
M. Bentz,
2 Neugasse 2, an der Friedrichstrasse,
12. Ellenbogengasse 12.
Telephon 311.

Billige Schuhe!
Alle noch vorhandenen
Sommer Schuhwaren
werden zu jedem annehmbaren Preise
ausverkauft. 2047
Schuhwaren- Haus Fiedler
9 Mauritiusstrasse 9.

Nicht zu übersehen
electriche Klingel-Anlagen,
Uhren und Goldwaren liefert gut und billig
Kirchgasse No. 13, 1. Etage.
Wilh. Mesenbring,
Uhrmacher. 2009

Prachtv. Tischweine,
wie sie meine Concurrenz kaum bietet,
hervorragend durch Race und Fülle, an-
genehmen Geschmack und Wohlbeköm-
lichkeit, reinmäßig u. frisch im Geschmack.
Bodenheimer Fl. 50 Pf., bei 13 Fl.
45 Pf.,
Winninger, Mosel, Fl. 60 Pf., bei
13 Fl. 55 Pf.
(reine Moselart).
Geisenheimer, Lage Schröderberg,
Fl. 70 Pf., bei 13 Fl. 60 Pf.
Man prüfe und vergleiche.
Wilh. Heinr. Birck,
Ecke Adelheid- u. Oranienstr.
Bezirks-Fernsprecher 216. 1748

Geflügelzucht.
Täglich zu haben
Trink-Eier.
Auf Wunsch ins Haus geliefert.
Hindtrichstrasse 3. V. rechts.

Natürlicher, reiner und haltbarer
Citronen-Saft.
Sorgfältig geklärter, nur aus der Citrone
dargestellter Saft,
per Flasche (Saft von 10—12 Citronen) 50 Pf.
Himbeer-Saft,
feinste Qual., aus Gebirgs-Himbeeren
gepresst, per Pfd. 60 Pf. und in Flaschen à 1.00,
1.—, 1.30. 1887

Drogerie Moebus, Taunusstr. 25.
Telephon 2007.

Hosenträger u. Handschuhe,
selbstverfertigte, größte Haltbarkeit, saubere
Arbeit, billige Preise. 2117
Fritz Strensch,
Kirchgasse 37, neben Nonnenhof.
Osenfeber Möser, Oranienstr. 31.

Ginmach-Zucker.
Bei Abnahme von 5 Pfund:
Gut Zucker 21 Pfg.
Gestoh. Zucker 20
Krystall-Zucker 20
Frankfurter Consumhaus,
Welltrichstr. 30, Ad. Schneider, Nerostr. 10.

Pferdefleisch
empfehl
M. Drete, 18 Hochstätte 18,
Telephon 2612.
Zimmer frei!
Unverwiltliche Viechplafate à 1 Mark vorrätig,
Haus- und Grundbesitzer-Verein G. B.,
Delaspeestrasse 1. F444

Fein gespaltenes Anzähndholz
per Ctr. Mk. 2.20
Abfallholz (Altschiffen)
per Ctr. Mk. 1.20
frei Haus
liefert

H. Carstens, Zimmermeister,
Säge- u. Hobelwerke, Lahnstrasse.
Telephon-No. 418. 2126
Crème Eva
bestes Mittel geg. Sommer-
sprossen Dose 1.50 Mk.
Damen- u. Herren-Friseur,
Goldgasse 18, Ecke Lang.

Capitalist
kann sich mit Mk. 50—100,000 an hoch-
rentabler Gesellschaft mit beschr. Haftung un-
direct beteiligen gegen Zinsen, Gewinn-Anteil
und Amortisation. Kapital kann auf Ges-
chäfts-Anteile in doppelter Höhe über-
gestellt werden. Offerten unter N. 7066
an Haasenstein & Vogler A.-G.,
Frankfurt a. M. F 71